

# Von Bob dem Baumeister bis zu Bundeskanzlerin Merkel

**Kabarettist Matthias Deuschmann erklärt im Gemeindezentrum Brandenburg die Weltlage und hält den Parteien den Spiegel vor**

TODTNAU (jabe). Da hockt einer da und schippert sich und sein Publikum im frei flottierenden Gedankenstrom einmal quer durch den Irrsinn der Welt. Locker wirkt das, spontan und improvisiert – und doch sitzen die Pointen messerscharf, wenn Matthias Deuschmann die Untiefen der deutschen Politzenergie auslotet und sich bei der Analyse des Weltgeschehens zu geistigen Höhenflügen aufschwingt.

Eine tragende Rolle im Bühnenspiel am Samstagabend spielt das Cello, das Deuschmann zu seinem Markenzeichen gemacht hat, und das ihm beim Sinnieren, Parlieren und Raunen den dräuenden Unterton gibt. Und den Halt, den die übrige Gesellschaft längst nicht mehr hat in Zeiten wegbrechender Gewissheiten über das, was gut ist und was böse, was links und rechts: „Früher haben wir für Nicaragua demonstriert! Heute gibt es Ortega.“ Die Bezeichnung „Aufstehen“ für eine linke Sammlungsbewegung scheint da im Moment doch etwas voreilig, überlegt er – „Man müsste erst mal aufwachen“.

Auch jenseits des Cellos ist es ein wenig anders hier als beim herkömmlichen Kabarett („Der Kabarettist sitzt auf der Bühne und hat zwei Stunden Recht“): „Das Programm hat Workshopcharakter“, verspricht der Freiburger Kabarettist zu Beginn – und so nimmt er beim Ausspielen seiner Szenen mit feinem Gespür die Lacher auf, die Nicht-Reaktionen auf eine Pointe oder das leise pikiertere Geräusch („Hohoho“) aus dem Publikum, das hier im Dorftreff sehr nah ist. Mit ein paar



**Matthias Deuschmann mit Cello in Brandenburg**

FOTO: BERTSCH

leon Bonaparte mäandert die Performance in bissigen Pointen, mit Hintergrund und Ausflügen ins Absurde zur Berliner Polit-Szene: „Zu (Das Ende ist) Nahles“. Zu AfD-Mann Björn Höcke mit dem für die Position eines „selbsternannter Reichsmeinungsführer“ doch höchst un-deutschen Vornamen. Zu den unglücklichsten Bundespräsidenten, die als Schlossgespenster durch Bellevue geistern und dort „mit den Ketten der Nachdenklichkeit rasseln dürfen.“ Und natürlich zu Merkel, so lange dies noch Sinn mache: „Man hat das Gefühl, man muss sich beeilen“, so Deuschmann. Noch aber ist Zeit, um am Beispiel Merckels große Würfe der Weltgeschichte auf ihre Wurzeln zurückzuführen: Merckels „Wir schaffen das“ entpuppt sich da als deutsche Ausgabe von Barack Obamas „Yes we can“ – „und der hat's von Bob dem Baumeister.“

Ebenso geschmeidlich schlägt er die Brücke von den Weltreligionen zum privaten Erfahrungsschatz und ebnet dabei kriegswürdige Gegensätze zwischen den Religionen mühelos ein: Als einschläfernde Gute-Nacht-Lektüre eignen sich die heiligen Schriften von Islam und Christentum gleichermaßen („Ich träume Koran und Bibel inzwischen simultan“). Und in Sachen Blutrünst und absurden Wendungen im Handlungsstrang schenken sich die beiden Bücher erst recht nichts, verdientlich Deutschland in herrlich grotesken Schauspielszenen „live“ aus dem von Gott preisgegebenen Jericho und vom Roten Meer, an dem Moses und seine Volk kurzzeitig stranden – „weit und breit keine Schlepperbande“.

launig-locker gestreuten Pointen klopf Deutschland die Stimmungslage ab und klärt die Fronten: „In einem potentiellen Lungenzug Helmut Schmidts steckte mehr Inhalt als in einem ganzen SPD-Parteitag.“ Klatscht da der CDU-Ortsverein? Oder ist's doch eher die gequälte Erinnerung der anonymen SPD'ler im Saal, die sich applaudierender Weise Bahn bricht? Auf jeden Fall „lieber Brandenburg als Brandenburg“, so der versöhnliche Brü-

ckenschlag. Und auf jeden Fall sind keine AfD-Fans hier, wie Deuschmann nach einem Testballon zufrieden notiert: Der startete in Übersee, um dann zu den deutschen Wurzeln zurückzusegeln. „Egal ob wir Deutschen zu Hause bleiben oder auswandern: Wir bringen Elend über die Welt“, lautet die bittere Bilanz mit Blick auf US-Präsident Donald Trump und dessen Präzler Vorfahren. Über Kim Jong Un, Friedrich Schiller, Darth Vader und Napo-